



PLAN UND EROTIK
...widersprechen sich in der Partnerschaft nicht, wie eine RUB-Studie verrät.



RUHM UND RASSIS-MUS
...bescherzt „Counter Strike“, wie ein kritischer Blick den Ego-Shooter zeigt.



JUBEL UND HOFFNUNG
...sind in der Kurve des VfL Bochum allgegenwärtig, wie die ersten Spieltage bewiesen.



MUSE UND HANDWERK
...gehören beim Schreiben zusammen, wie Autor Oliver Uschmann RUB-Studis lehrte.

:bszank – Die Glosse

Badehose an und los geht es, denke ich mir an diesem tropischen Nachmittag. Doch bei angeblich klammen Kommunen-Kassen werden die städtischen Bäder entweder komplett dichtgemacht – wie nun in Querenburg. Oder die Verantwortlichen entscheiden sich, die Öffnungszeiten während der Ferien auf ein Hallenbad zu beschränken. Macht ja auch Sinn. Wer will sich denn in dieser Jahreszeit abkühlen? Und so manövriert sich das einfache Volk auf engstem Raum durch das Becken: Familien, die ferienbeseelt wie eine Enten-Brut plant-schen; Arrogante Athleten (wahrscheinlich BWL-Studis, die sich für den Markt abhärten), zischen wie ein Torpedo hin und her zischen, als hätten sie die Bahn für sich privatisiert. Oder: Renter*innen, die sich von den erzeugten Wellen selbstvergessen treiben lassen. Natürlich auf dem Rücken. Damit auch mal jeder mit dem haarigen Kadaver kollidieren darf. Das Finale meines Schwimmausflugs: Ein Bierbauch-Daddy, der seinen Kleinen demonstriert, wie denn so eine astreine Arschbombe im überfüllten Becken geht. Mein blubberndes Fazit: Seenot – für die städtische Sparpolitik! **:bent**

➔ BESUCHE UNS IM NETZ

Alle Artikel und mehr im Internet unter:
www.bszonline.de
www.facebook.de/bszbochum
www.twitter.com/bszbochum
www.instagram.com/bszbochum



Eine der zahlreichen Gruppen der Sommerschule: Vanessa und Annika (v. l. n. r.) betreuen drei Wochen Azhar, Lorin, Silva und Dilmand (v. l. n. r. unten). Bild: kac

Schüler*innen schnuppern bei der :bsz rein

INTEGRATION. Der Bochumer Sprachförderturm bringt Lehramtstudierende und Kinder und Jugendliche im Rahmen einer Sommerschule an der RUB zusammen.

Diese Woche wurde Eure Stadt- und StudierendENZEITUNG von vier Jugendlichen und ihren beiden Sommerschullehrerinnen Annika und Vanessa besucht. Die beiden RUB-Studentinnen wollten im Rahmen der Sprachförderung von der Robert-Bosch Stiftung eine Zeitung besuchen, damit die Teil-

nehmenden einen kleinen Einblick hinter die Kulissen bei der Redaktionsarbeit bekommen. Denn das fertige Produkt kennt fast jede Person an der RUB. Wir haben unseren Gäst*innen gezeigt, wie wir diese Ausgabe geplant und produziert haben.

Was die Sommerschule sonst noch in

den nächsten zwei Wochen vor hat und welche Motivation die Jugendlichen haben, in den Ferien freiwillig zu lernen, erfahrt Ihr auf der nächsten Seite.

:Die Redaktion

➔ MEHR AUF SEITE 2

Laufen für die Umwelt

UMWELT. Bei der Aktion „Lauf’ Dich Grün“ möchte der AStA mit Ploggen an drei verschiedenen Tagen an unterschiedlichen Orten gegen die Vermüllung der Umwelt vorgehen. Jede*r ist herzlich eingeladen, mitzumachen.

Nach der Aktion „Hilfe für Bienen“ (:bsz 1176) und der „Green Week“ (:bsz 1177) geht es beim Allgemeinen Studierendenausschuss (AStA) der RUB weiterhin um die Rettung der Umwelt. Bei „Lauf’ Dich Grün“ wird gegen die Vermüllung und Verschmutzung von Grünflächen vorgegangen. „Wir wollen den Studierenden bewusst machen, wie viel Müll wir hinterlassen und wie viel überall herumliegt“, erklärt Demet Düzgün, Referentin im Referat für Ökologie, Mobilität und Infrastruktur. Vor allem in Anbetracht der Tatsache, dass Deutschland Europameister in der Müllproduktion ist, sei es wichtig, der Umwelt zu helfen. Und dies möchte das Referat durch Ploggen bewirken. Ploggen setzt sich aus dem

schwedischen Wort „plocka“ („sammeln“) und joggen zusammen. „Man muss aber nicht unbedingt joggen“, meint die Studentin, „laufen reicht vollkommen. Hauptsache man hilft mit.“

Inklusive Verstärkung und Gewinn

Die Aktion beginnt an den Infoständen vor Ort: „Dort bekommt jeder einen Picker oder Handschuhe und einen Müllsack, der uns von USB kostenfrei zur Verfügung gestellt wird. Wir wollen in der kurzen Zeit so viel wie möglich erreichen“, so Demet Düzgün. Dabei muss man auch nicht die ganze Zeit Müll sammeln, sondern kann sich am Infostand mit Snacks stärken. Die Aktion ist ein offener Rahmen. Wenn man mit dem

Sammeln fertig ist, wird der Sack gewogen und am Ende des Tages erhält der*die beste Sammler*in einen Preis.

Weitere Informationen findet Ihr unter asta-bochum.de/index.php?id=6057.

:Maike Grabow

ZEIT:PUNKT

Donnerstag, 23. August. Wald an der Laerholzstraße, Bochum.
Dienstag, 28. August. Tippelsberg, Bochum.
Donnerstag, 30. August. Stadtpark, Bochum. Jeweils von 15 bis 18 Uhr.

Der Plan vom Sex

FORSCHUNG. RUB-Wissenschaftler*innen haben herausgefunden, was für ein zufriedenstellendes Sexualleben notwendig ist. Ganz vorne: Gewissenhaftigkeit.

Dr. Julia Velten ist überrascht: „Sexuelle Zufriedenheit in der Partnerschaft ist anders als häufig angenommen nicht nur davon abhängig, ob jemand besonders experimentierfreudig und leidenschaftlich ist, es kann auch helfen, Sex zu planen und das Liebesleben auch in längeren Partnerschaften nicht schleifen zu lassen.“ Was sich im ersten Moment höchst unromantisch und

statt nach Intimität nach Terminkalender anhört, ist jedoch Ergebnis einer groß angelegten Studie vom RUB-Lehrstuhl für Klinische Psychologie. Etwa 1.000 Paare deutschlandweit wurden sowohl zu ihrem Sexualleben als auch zu ihrer Einschätzung der eigenen Persönlichkeit in den Bereichen Offenheit für Erfahrungen, Geselligkeit, Rücksichtnahme, emotionale Stabilität

und Gewissenhaftigkeit befragt. Schätzen sich die Studienteilnehmer*innen im Punkt Gewissenhaftigkeit gut ein, war dies zumeist mit großer sexueller Zufriedenheit gekoppelt.

Partner*innen-schaftlich

Die 964 befragten Paare bildeten einen Querschnitt der deutschen Bevölkerung, sodass

das Forschungsvorhaben möglichst breit angelegt war. Neben der Korrelation zwischen Gewissenhaftigkeit und Sexualität erforschten Velten und ihre Kolleg*innen Dr. Julia Brailovskaia und Prof. Jürgen Magraf die Einflüsse psychologischer Merkmale und der Eigenschaften des Sexualpartners. Ergebnis hier: Falls sexuelle Schwierigkeiten bestehen, ist es zur Überwindung dieser nicht nur wichtig, wie die*der Betroffene selbst damit umgeht, sondern auch durch die Persönlichkeit des*der Partner*in. „Die Berücksichtigung sexualitäts- und persönlichkeitsbezogener Merkmale beider Partner könnte unser Verständnis der komplexen Ätiologie der sexuellen Funktion und Dysfunktion verbessern“, resümieren die Forscher*innen in ihren Ergebnissen. Diese Erkenntnisse könnten dazu beitragen, die psychologische Behandlung sowohl von Einzelpersonen als auch von Paaren, die unter sexueller Dysfunktion leiden, zu verbessern. Die Erstveröffentlichung der Studie erfolgte im Journal of Sex Research vom 20. Juli 2018 und kann unter tinyurl.com/rubsex eingesehen werden.

:Justin Mantoan



Ob es im Schlafzimmer läuft, hängt von vielen Faktoren ab. Bochumer Forscher*innen haben herausgefunden, welche das sind.

In den Ferien lernen

INTEGRATION. Zum vierten Mal findet die Sommerschule „Deutsch als Zweitsprache“ an der RUB statt. Fleißige Schüler*innen nehmen den Förderunterricht dankend an.

„Man lernt viel und hat dabei Spaß“, resümiert der 14-jährige Dilmand die ersten Tage der Sommerschule. Er ist seit einem Jahr in Deutschland und wünscht sich endlich, in einer gemischten Schulklass zu sein, damit er „die Begriffe“, die Jugendliche benutzen, lernt. Silva (13) stimmt Dilmand zu und findet es gut, dass sie in der Sommerschule nur Deutsch sprechen: „Wenn zwei aus demselben Land kommen, dann sprechen sie sonst immer ihre Sprache und nicht Deutsch.“ Ihr Ziel ist es, mal Dolmetscherin zu werden, da sie sich sehr für Sprachen interessiert und bereits arabisch, kurdisch, englisch und nun auch deutsch spricht. Dass es die Sommerschule gibt, haben die vier Jugendlichen in ihren jeweiligen Integrationskursen erfahren, wie die 13-jährige Lorin erklärt. „Es ist wichtig, die Grammatik zu lernen“, erzählt Azahr, die ebenfalls 13 Jahre alt ist und teilnimmt, damit sie ihre Sprachkompetenzen verbessert. Jeden Morgen ab 9.30 Uhr beginnen Annika, die evangelische Theologie und Germanistik studiert, und Vanessa, Anglistik- und Germanistikstudentin, den Förderunterricht, danach gibt es Essen in der Mensa. Vergangene Woche war eine Aufgabe, dass die

Teilnehmenden sich Zeitungsartikel raussuchen und im Bezug darauf die W-Fragen auf einem Plakat beantworten. Darüber hinaus gibt es Exkursionen in den Gelsenkirchener Zoo, Sealife und eine Besichtigung des Gasometers in Oberhausen, wo sie ihre sprachlichen Fähigkeiten trainieren. Das Lernziel: Die Teenies möchte am Ende ihre Fähigkeiten des Argumentierens auf Deutsch verbessern.

Rundumprogramm

Im Vorfeld haben sich die betreuenden Lehramtsstudierenden in Seminaren auf die Sprachförderung vorbereitet, damit sie auf alle Teilnehmenden angemessen eingehen können. Die Deutschkenntnisse der einzelnen Schüler*innen sind sehr unterschiedlich: „Wir haben Glück, dass wir eine kleine Gruppe haben, in der wir uns ganz normal unterhalten können“, erklärt Vanes-



Fleißig gearbeitet: Am Ende jeden Tages tragen die Betreuer*innen und die Teilnehmenden ihre Ergebnisse zusammen. Bild: kac

sa. In anderen Gruppen ist das Sprachniveau teils geringer, einige sprechen nur ein paar Worte. Das kann zur Missgunst führen. Damit die Lehrkräfte nicht alleine mit möglichen Problemen gelassen werden, haben sie jeden Freitag eine Traumtherapiesitzung. Nach der Sommerschule werden die Teilnehmenden nicht allein gelassen, denn die Lehramtsstudierenden werden kontinuierlich weitergebildet, sofern sie eine Lernpatenschaft übernehmen. Diese bietet den Jugendlichen weiterhin eine bedarfsorientierte Sprachförderung und hilft den Studis, praxisnahe Erfahrungen außerhalb der Theorie in der Uni zu sammeln.

:Katharina Cygan

Endspurt

Studium. Kurz vor dem Ende des Studiums fällt es vielen Studierenden schwer, den Abschluss erfolgreich zu erreichen. Auch an der Ruhr-Universität ist man sich dieses Problems bewusst, daher bietet die Zentrale Studienberatung (ZBS) nun ein spezielles Coaching für den Studienabschluss. Schwierigkeiten, das Studium fortzusetzen oder abzuschließen sowie – scheinbar – unüberwindbaren Hindernissen. Betroffene können sich unter rub.de/endspurt zu den Coachings anmelden. Die Teilnahme ist kostenfrei.

:juma

Semesterbeitrag

Erinnerung. Mit dem neuen Semester wird auch der neue Semesterbeitrag fällig. Die Frist für die Überweisung ist der 31. August. Bitte beachtet, dass der Tag des Geldeinganges zählt und Ihr den Beitrag überweisen müsst, da das Lastschriftverfahren nicht mehr existiert. Dieses Semester gibt es auch wieder die Verwaltungsgebühr von 10 Euro, falls der Beitrag zu spät kommt. Erfreulich hingegen ist, dass der Sozialbeitrag des AStAs um 2,40 Euro gesenkt wurde. Der gesamte Semesterbeitrag für das WS18/19 liegt bei 323,62 Euro.

:ken

Chance nutzen

Förderung. Noch bis zum 15. September habt Ihr die Möglichkeit, Euch für das Förderprogramm von LabExchange zu bewerben. Masterstudierende und fortgeschrittene Bachelorstudierende können so Hilfe für Forschungsaufenthalte bekommen. Wenn Ihr einen forschungsorientierten Auslandsaufenthalt plant und nicht wisst, wie Ihr es bezahlen sollt, habt Ihr die Chance, Zuschüsse bei den Reise- und Unterkunftskosten zu erhalten. Weitere Informationen zu den Voraussetzungen und zur Bewerbung gibt es unter <https://tinyurl.com/Labexchange2>.

:mag

Erfolg im Boot

Sport. Bei der Europameisterschaft waren die Studierenden der RUB besonders erfolgreich: Der Deutschlandachter, bestehend aus fünf Studenten aus Bochum, unter anderem Malte Jakschik (:bsz 1178) hat sich beim Rudern die Goldmedaille in Glasgow geholt. Mit knapp einer Bootslänge Vorsprung knüpfen sie an ihre Erfolgsserie an. Auch Gina Lückenkemper, die Wirtschaftspsychologie in Bochum studiert, lief im Sprint über 100 Meter allen davon und wurde in Berlin mit der Silbermedaille belohnt.

:mag

Entspannte Stimmung beim ersten Counter-Strike-Turnier

E-SPORT. Von Freitag bis Sonntag fand mit der National Students League (NSL) das erste deutschlandweite E-Sports Turnier statt, das durch den AStA organisiert wurde. Beim Wettkampf in „Counter-Strike: Global Offensive“ kämpften acht Teams um Ruhm und Ehre.

Auf gemütlichen Couches sitzen die Zuschauer*innen, und schauen gespannt dem Twitch-Stream des in der Szene bekannten Kommentatoren der_Metzger zu, während die Teams, die von Unis aus ganz Deutschland kamen, über ihnen ihre Matches austragen. Aufgebrochen wird der Kommentar des Casters durch Jubelschreie von oben, wenn eines der Teams eine Runde für sich sichern kann. Gemeinsame Ausrufe wie „Nice!“ schallen dann in das untere Stockwerk der Max-Kade-Hall in Querenburg hinunter.

Kein Glück für das Bochumer Team

Bei der dreitägigen NSL, die vom AStA und Boskop organisiert wurde, trafen sich insgesamt acht Teams, um gegeneinander in „Counter-Strike: Global Offensive“ (CS:GO) anzutreten und um Pokal und Preisgeld zu spielen. Das Preisgeld in Höhe von insgesamt 1.000 Euro wurde von Boskop gestellt. „Ich fand es interessant, sowas mal zu sehen. Ich mag die Leute, die hier da waren. Die sind sehr angenehm und entspannt“, resümiert Katharina Kunst von

Boskop. Trotz der guten Stimmung, der hohen Motivation und dem Heimvorteil konnte das Bochumer Team nicht über die Vorrunde hinaus kommen. Den Sieg konnte sich das Team aus Bayreuth sichern, nachdem sie ihre Frankfurter Kon-

trahent*innen in der ersten Runde auf der Karte „Mirage“ mit 16:9 und in der zweiten Runde auf „Train“ mit 16:11 Punkten schlagen konnten.

Dominik Backhove, Teamcaptain der Bochumer, hat das Event gefallen und war trotz des frühen Ausscheidens froh, am Turnier teilgenommen zu haben: „Von meiner Seite aus war das vor allem cool, zu den Spielernamen jetzt auch mal ein Gesicht zu haben und sie kennenzulernen.“ Er hat schon in mehreren Uni-Ligen mitgespielt. Dadurch kannte er bereits viele seiner Gegner*innen, hat diese bei der NSL jedoch das erste Mal abseits vom Sprachchat kennengelernt.

Der Aufbau einer Liga

Für den AStA war das Event, das zum ersten Mal stattfand, eine Herausforderung. „Je nach Resonanz dieser Veranstaltung wollen wir gucken, dass wir eine eigene Liga gründen“, so Lionel Zurkuhl vom Referat für Sport und E-Sport. Trotz spontaner Detailveränderungen, die im Vorfeld nicht auffielen, wie zum Beispiel dem Verdunkeln von Scheiben, damit die Teams nicht die Spiegelung der Monitore

ihrer Kontrahenten erkennen können, lief das Wochenende reibungslos. „Es waren eigentlich alle sehr zufrieden. Es haben ständig Leute zugeschaut, analysiert und Taktiken von den anderen Teams zwischendurch aufgeschrieben.“ Auch über die hohe Zuschauer*innenzahl haben sich die Veranstalter*innen gefreut: Neben den Zuschauer*innen vor Ort schauten bis zu 400 Personen gleichzeitig dem Stream auf Twitch zu und fieberten im Chat des Casters mit.

:Stefan Moll

KOMMENTAR AUF SEITE 6

Richtigstellung zu :bsz 1177

Studentischen Einsatz für eine gute Lehre unterstützt der FSR Geschichte und sieht sich in der Verpflichtung, die Meinung der Studierenden zu vertreten. Eine Petition kann aber nicht als alleiniges Argument angeführt werden. Die Vertreter*innen sind verpflichtet, allen Bewerber*innen eine faire Chance zu geben.

:FSR Geschichte



Hochkonzentriert: Bei der National Students League ging es spannend zu. Bild: stern

Und was kommt dann?

REFLEXION. Abi – Bachelor – Master. Oder doch nur Bachelor? Welche Gedanken und Ängste auf eine Person, die kurz vor dem Abschluss steht, hereinprasseln, wollen Psycholog*innen von der RUB mit einem Online-Test herausfinden. Wir wagen den Selbstversuch.

Ehrlich gesagt, gehöre ich zu der Sorte Mensch, die sich keinen Lebensplan aufgestellt hat – ich bin eher der Typ: „Schau'n wa' mal.“ So ganz genau weiß ich darum nicht, welchen Weg ich nach meinem Abschluss einschlagen werde. Angestrebt wird erst mal der 2-Fach-Bachelor – außerhalb der Regelstudienzeit. Umso gespannter bin ich, welche Fragen auf mich warten.

In der Beschreibung des Tests steht anfangs, dass herausgefunden werden

soll, „welche Veränderungen und Ereignisse junge Menschen zu Beginn einer neuen Lebensphase erleben und wie sich ihre sozialen Beziehungen und ihre Persönlichkeit in dieser Zeit entwickeln.“ Hört sich schon mal interessant an, allerdings befürchte ich, dass hier viele persönliche Details abgefragt werden – nun gut, die Preisgabe meiner persönlichen Gefühle werden mit möglichen 7.000 Euro, in Form von „mehreren“ Gutscheinen, honoriert – dann muss ich nur noch gewinnen.

Bevor es zum Test kommt, wird der Ablauf, der Datenschutz und die Dauer des Tests erklärt: Es gibt fünf Tests zu je 25 Minuten, die über ein Jahr verteilt sind. Nach der Anmeldung kann der erste Test gestartet werden – der nächste kommt etwa in

drei Monaten. Der erste Test beschäftigt sich mit der Persönlichkeit der Befragten: „Wenn Sie eine Frage nicht beantworten möchten, können Sie die Frage überspringen, ohne, dass Ihnen daraus Nachteile entstehen“ – jetzt bin ich beruhigt. Es wird versichert, dass alle Daten vertraulich behandelt werden, E-Mail-Adressen vom Test unterschiedlich aufbewahrt werden und auch Alias benutzt werden dürfen – mutig wie ich bin, benutze ich meinen richtigen Namen (außerdem schreibe ich auch darüber).

Immer noch nicht angefangen

Nach der Erstellung eines Codewortes wird die Teilnahme zur Verlosung etwas näher erläutert: Zehn Lose gibt es für eine vollständig ausgefüllte Umfrage – wenn ich an allen fünf Tests mitmache, starte ich mit 50 Losen. Dies kann noch getoppt werden: Je mehr Leute ich zum Mitmachen animiere, desto mehr Lose sammle ich, denn pro akquirierten Teilnehmer*innen, erhalte ich zwei Lose und meine Gewinnchance wächst (meine Teilnehmer-ID lautet 6077008 – bitte seid so gut und gebt die an – wir verdienen hier nicht so

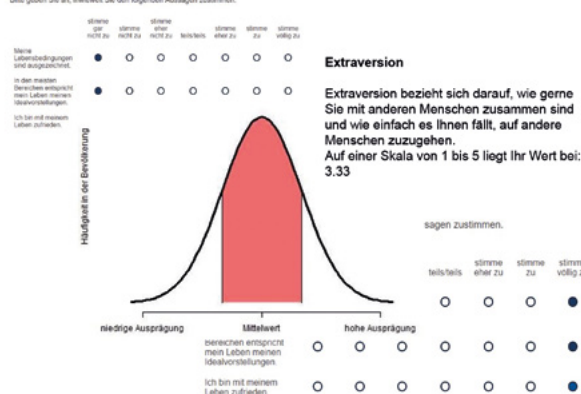
viel). Und so einfach ist die Angst vor dem Seelenstriptease passé. Eine weitere Motivation: „Direkt nach Abschluss dieses Fragebogens erhalten Sie ein Feedback zu Ihrem individuellen Persönlichkeitsprofil.“

Auswertung

Zusammenfassend würde ich sagen, dass der Test die Themen Empathie, Zufriedenheit und Bewertung der Lebenssituation umschließt. Die Auswertungen meiner Testergebnisse überraschen mich überhaupt nicht: „eine eher unbekümmerte, emotional stabile durchsetzungsfähige Person“ – es ist schön, dies jetzt auch wissenschaftlich bestätigt zusehen – ändert aber nichts.

:Sarah Tsah

Bitte geben Sie an, inwieweit Sie den folgenden Aussagen zustimmen.



Super gesellig: So hätte sich Redakteurin Sarah vor dem Test selbst nicht eingeschätzt. Bild: sat

INFO:BOX

Online-Langzeitstudie sucht Teilnehmer*innen. Unterstützt die psychologische Methodenlehre der RUB bis zum 31. August und erhaltet die Chance auf den Gewinn mehrerer Gutscheine. www.whatsnext.rub.de

Die Innenstadt mit einem neuen Blick erleben

RUNDGANG. Bei einem Stadtspaziergang des Geographischen Instituts lernten Bürger*innen aus Bochum die Innenstadt unter anderen Aspekten kennen. Dabei entdeckten sie unbekannte Ecken und traten in einen Austausch, wie der städtische Raum das Zusammenleben beeinflusst.

Wie erleben wir die Stadt, in der wir wohnen? Diese Frage stellte sich am vergangenen Samstag eine Gruppe Bochumer*innen bei einem kreativen Stadtspaziergang durch die Bochumer Innenstadt. Bei der rund drei Kilometer langen Expedition, die unter anderem an Orten wie dem Blue Square, der U35-Station am Rathaus und der Bibliothek vorbeiführte, sollten die Spaziergänger*innen die häufigen belauften Wege auf eine andere Art als üblich wahrnehmen.

Bekanntes und Unbekanntes

Ziel des kreativen Stadtspaziergangs war es, den gemeinsamen Lebensraum aus anderen Blickwinkeln zu betrachten. Die Teilnehmenden sollten deshalb nicht nur auf den Weg vor sich achten, sondern zum Beispiel auch an Stellen schauen, die nicht im direkten Blickfeld liegen und dadurch Dinge bewusst wahrnehmen, an denen man normalerweise vorbeiläuft. „Bei diesen Beobachtungsvorschlägen geht es darum, mal zu schauen, welchen Menschen man begegnet, für welche Menschen in der Innenstadt ein Angebot geschaffen

ist und wer sich wo trifft und das nicht nur auf einer sozialen Ebene, sondern auch baulich-strukturell“, beschreibt Mona Ende, wissenschaftliche Mitarbeiterin am Geographischen Institut und Leiterin des Rundgangs. So fielen mitunter die unterschiedlichen Arten von Bodenpflasterung auf, die die Laufwege zieren, wodurch Rückschlüsse auf die Entstehungsgeschichte der Straßen in der Innenstadt gemacht werden konnten.

Zusätzliche Informationen gab es durch Videos und Audiodateien, die die Spaziergänger*innen auf ihren Handys mit Hilfe von QR-Codes anschauen konnten. Zum Beispiel veranschaulichte eine Audiodatei am Blue Square, wie Bochumer Bürger*innen die Angebote der universitären Einrichtung wahrnehmen und nutzen. Die Videos und Audiodateien wurden von Studierenden in einem Seminar der Bochumer Geographin Rosa Patzwahl, die eine der Mitorganisatorinnen der Stadtführung ist, erstellt.

Wissen und Stadt

Doch auch Bochum als Wissensstadt stand dabei im Vordergrund. Deshalb

besuchten die Teilnehmenden verschiedene Punkte, in denen die Innenstadt durch die Universität mitbestimmt wird. „Bochum hat eine der bekanntesten Universitäten in Deutschland und insgesamt sieben Hochschulen, aber das studentische

Leben und überhaupt die Universität sind eigentlich nicht so sichtbar in der Innenstadt, oder wird dort zumindest nicht wahrgenommen“, so Ende. In diesem Rahmen wurde unter anderem über den Masterplan Universität-Stadt gesprochen, unter dem der Campus über die Achse der Universitätsstraße stärker mit der Stadt verbunden werden sollte.

Mona Ende lernte dabei selbst etwas Neues und gewann einen neuen Blickwin-



Bochumer*innen beim Spaziergang: Leiterin Mona Ende zeigt den Bürger*innen neue Blickwinkel.

Bild: Janek Becker

kel auf die Stadt. Eine Teilnehmerin erzählte ihr zum Beispiel von einer Goldschmiede, die sich ehemals auf der Kortumstraße befand. „Das ist total spannend, weil alle diese Leute hier ihre eigenen Perspektiven und eigenen Geschichten über die Innenstadt schon haben“, so Ende. „Ich bin überrascht, wie sichtbar einige Sachen schon sind und welche Aspekte neu für manche Leute sind.“

:Stefan Moll

Unibad weiterhin zu

BADEN. Für den restlichen August bleibt das Unibad geschlossen. Die Linke spricht von Versäumnissen der Stadt.

Wenn Ihr Euch im auch weiterhin heißen August abkühlen möchtet und ein paar Bahnen schwimmen wollt, dann werdet Ihr beim Bochumer Unibad in Querenburg vor verschlossenen Türen stehen, denn bis zum 2. September bleibt das Hallenbad geschlossen. Nachdem es zuerst aufgrund von Personalmangel bis zum 12. August geschlossen wurde, folgt in den restlichen Augustwochen die jährliche Grundreinigung. Grund für den Personalmangel ist der höhere Bedarf von Badeaufsicht*innen in den Freibädern. Da die Stadt Bochum keine Aushilfsbademeister*innen auffinden konnte, kam es somit zur Schließung des Bades. Auch weiterhin sucht die Stadt nach Saisonpersonal, um die Lücken zu schließen, doch dies erweist sich als schwierig.

Ein vorhersehbares Problem

Kritik kommt von Seiten der Fraktion der Linken, die der Stadt Handlungsschwäche vorwirft. „Bereits im April dieses Jahres hat der Präsident des Bundesverbandes Deutscher Schwimmmeister (BDS) auf den Personal-

mangel in Schwimmbäder aufmerksam gemacht“, sagt Sven Ratajczak, der Mitglied im Sportausschuss der Linksfraktion in Bochum ist. „Obwohl das Problem bereits in den vergangenen Jahren zum Tragen kam, hat die Stadt hier nichts unternommen, um auf diese Situation zu reagieren.“

Auf Facebook haben zwischenzeitlich einige Bahnschwimmer*innen ihren Unmut ausgedrückt. In Freibädern stehe häufig nicht die geeignete Infrastruktur bereit, um das Bahnschwimmen auf mehreren Bahnen zu ermöglichen. Einzig die Hallenbäder in Hofstede und Linden haben geöffnet – jedoch nur morgens, wenn viele Berufstätige und Studierende keine Zeit haben.“

„Wenn im gesamten August kein Hallenbad nachmittags oder abends geöffnet hat, dann ist das ein nicht hinnehmbarer Zustand. Ich kann daher die Verärgerung der Bürgerinnen und Bürger sehr gut verstehen“, so Ratajczak. Die Linke fordert bessere Arbeitsbedingungen für die Aufsicht*innen, um die Saisonarbeit attraktiver zu gestalten.

:Stefan Moll

VfL startet in die neue Saison

FUSSBALL. In der 45. Spielzeit der 2. Bundesliga geht es auch für den VfL Bochum voraussichtlich wieder um Aufstieg oder Klassenerhalt.

Die vergangene Saison begann für den VfL Bochum eben so unruhig wie sie sich auch fortsetzte. Zwar sprach man damals – wie so oft – vom Aufstieg ins Fußball-Oberhaus, doch was folgte, war die Ausgliederung der Profi-Abteilung (:bsz 1143) und Stimmungstreik der Ultra-Gruppen (:bsz 1155). Man bangte kurzzeitig um den Klassenerhalt (:bsz 1160), spielte danach jedoch kurzzeitig um den Aufstieg. Dass es in dieser Saison ruhiger zugehen könnte, zeigte bereits die Stimmung vor Saisonbeginn im Trainingslager. Nichts ist mehr zu sehen von dem Durcheinander der vergangenen Spielzeit. Auch Abwehr-Routinier Tim Hoogland ist sich im Gespräch mit der FUNKE-Mediengruppe sicher: „Eine Saison wie im letzten Jahr wird es nicht noch einmal geben.“ Ob man aufsteigen werde, wollte der 33-jährige nicht sagen, aber die Mannschaft rechne sich Chancen aus.

Volles Haus

Trainer Robin Dutt ist es gelungen, die Mannschaft zu stabilisieren, wenig ist noch zu erkennen vom Abstiegsgefährdeten VfL Bochum.

Das erste Heimspiel der Saison gegen den 1. FC Köln war erwartungsgemäß ausverkauft, auch auf der Osttribüne herrschte gute Stimmung. Doch auch wenn Trainer und Mannschaft die internen Querelen scheinbar überwunden haben, einige Akteur*innen wurden noch nicht wieder ins Boot geholt. Die Ultras des VfL Bochum setzen ihren Protest gegen die Ausgliederung der Profiabteilung fort. Bereits am ersten Spieltag herrschte nach Grönemeyers „Bochum“ Stille unter den sonst lautstarken Anhänger*innen. Dass der Protest in Kürze enden wird, ist nicht abzusehen. Aus internen Kreisen heißt es, man werde in der aktuellen Saison nicht organisiert ins Stadion gehen, sondern die Stimmung weiterhin boykottieren. Die etwa 300 zum Saisonauftakt anwesenden Ultras hielten Wort – beziehungsweise den Mund. Auf groß angelegte Choreografien wird man an der Castropor Straße wohl bis auf weiteres verzichten müssen. Die Auftaktniederlage gegen Köln wurde von den Fans jedenfalls schon verdaut, auswärts gegen den MSV Duisburg gelang – unter dem Jubel der mitgereisten Fans – der erste Sieg der Saison.

:Justin Mantoan

Zwischenzeit und Gegensätze bei der Ruhrtriennale

THEATERFESTIVAL. Mit den Produktionen „The Head and the Load“ und „The Factory“ steigt die Ruhrtriennale in die erste Spielzeit unter der neuen Intendantin Stefanie Carp ein. Obwohl beide Inszenierungen mit ähnlichen Themen spielen, könnte deren Darstellung unterschiedlicher nicht sein.

Das Festival ist eröffnet: Bis zum 23. September sind 23 Produktionen mit mehr als 920 Künstler*innen aus 30 Ländern an den industriellen Orten des Ruhrgebiets zu sehen. Mit dem Hintergrund der langanhaltenden Fluchtbewegungen werden unter dem Motto „Zwischenzeit“ politische, gesellschaftliche und kritische Stücke gezeigt, die emblematisch für die derzeitige „Zwischenzeit“ sind, in welcher die zukünftige Ausformung unserer Ge-

sellschaften überall verhandelt wird.

Ausbreiten

In diesem Kontext steht auch das Eröffnungsstück „The Head and the Load“ des südafrikanischen Künstlers und Regisseurs William Kentridge. Das Stück setzt sich mit der Rolle Afrikas im Ersten Weltkrieg auseinander. Der Regisseur vermischt gekonnt die Genres der Kunstwelt wie Tanz, Skulpturen, Musik miteinander. Das mit zahlreichen Assoziationen aufgeladene Stück spaltet die Zuschauer*innen. Nicht nur die meterlange Bühne, die einen steifen Nacken verspricht, sondern auch die Mischung aus Musik, Gesang, Tanz und Licht reizen die Sinnesorgane. Fragmentarisch werden die

Ereignisse und das Kriegsgeschehen in Afrika thematisiert. Eine Explosion von Gefühlen, Worten und Bildern erschüttert das Publikum. Besonders beeindruckend ist ein Schattenspiel in der Kombination mit einem Video auf der Leinwand hinter der Bühne über die Ersetzbarkeit von Soldat*innen. Diese treten in einem endlosen Totenprozess auf und ab. Auf ihren Schultern tragen sie die schweren Lasten des Krieges: Bomben, Schiffe, die Gesichter der Verantwortlichen. Sie werfen ihre Schatten auf ein Kriegsfeld der Zerstörung.

Einfallen

Im Gegensatz dazu steht „The Factory“. Das Schauspiel des Regisseurs Omar Abusaada mit einem Text von Mohammad Al Attar zeigt sich szenisch stark reduziert: Die Figuren, ein Arbeiter und zwei Unternehmer einer französischen Zementfabrik in Syrien sowie eine Journalistin, tragen die Geschehnisse, die sich seit 2011 entwickelten ruhig vor. Während die Fabrikhaber*innen die Produktion trotz des Krieges nicht unterbrechen und die Arbeiter mit ihrer Situation inmitten von Zerstörung und Produktion von

Beton umgehen, zieht wenig von der Hektik, dem Lärm und dem Chaos der Außenge-schehnisse ein. Durch die wenigen szenischen Mittel und die nüchterne Sprechart der Schauspieler*innen, die mitunter wie die resignierte Rekapitulation eines Traumas wirkt, kommt es zu einigen Längen. Für die erste Hälfte des Stücks ragen drei Betonwände hinter den Schauspieler*innen empor, die in einem Kreisansatz aufgestellt, ein Unbehagen vermitteln. Wie ein Damoklesschwert wirkend, scheinen sie, als könnten sie in jedem Moment auf die Handelnden einfallen. Auch die spätere Anordnung von Lichtern entlang des Bühnenbodens vermittelt gekonnt ein Gefühl für das, was sich im Hintergrund abspielt.

:Maïke Grabow und Stefan Moll



Viel zu sehen bei „The Head and the Load“: Die Produktion beeindruckt mit ihren vielen Bildern.
Bild: Stella Olivier



INFO:BOX

Bei der Ruhrtriennale ist die Redaktion Eurer Lieblingszeitung live vor Ort. Wir berichten über die Stücke, die Atmosphäre und werfen einen Einblick hinter die Kulissen. Die Beiträge gibt's online.

Ein Sprungbrett für Autor*innen in die Verlagswelt

LITERATUR. Studierende der RUB bringen die Anthologie „Wahltag – 19 demokratische Geschichten“ mit Geschichten rund um den Wahltag 2017 heraus. Die Texte sind humoristisch, ernst und bewegend. Zustande kam das Projekt durch ein Seminar mit dem Autor Oliver Uschmann.

Am Wahlsonntag ist einiges los: Elfen, Jugendliche, eine Taube und zahlreiche andere außergewöhnliche und gewöhnliche Gestalten tummeln sich in den Wahllokalen. Jedenfalls in den Geschichten der Teilnehmenden des Seminars „Den Fuß in die Tür – Schreiben und Publizieren im Literaturbetrieb“.

Idee und Realisierung

Das Blockseminar des Schreibzentrums der RUB findet in jedem Sommersemester statt und wird geleitet von Oliver Uschmann. Hier haben Studierende die Gele-

genheit, an ihren Buchprojekten zu arbeiten, sich Tipps zum Thema Vermarktung und Veröffentlichung sowie ein Feedback vom Fachmann zu holen.

Der letzte Seminartag fiel auf den Wahlsonntag 2017. Die Studierenden bekamen den Tag frei: „Wir sollten uns vorstellen, wie unsere Figur in das Wahllokal geht“, erklärt die Seminarteilnehmerin Natascha Herkt. Die eigenen Beobachtungen flossen in die Texte ein und so trafen Literatur und Realität aufeinander.

„Es stand danach die Idee im Raum, dass man aus den Geschichten ein Buch machen könnte“, meint die Studentin. Sie arbeitet als Peer-Tutorin im Schreibzentrum und hat dort nachgefragt, ob eine Buchveröffentlichung möglich wäre. Mit der finanziellen Unterstützung des Schreibzentrums konnte die Idee

realisiert werden. Teilnehmer Lars Hannig und sie erklärten sich bereit, als Herausgeber*innen zu fungieren. Das bedeutet, sie kommunizierte mit den Autor*innen, erstellte das Layout, gab ein Feedback zu den Texten und lektorierte sie. Auch der Entwickler des Projektes, Oliver Uschmann, half mit: „Er schrieb das Vorwort und am Ende jeder Kurzgeschichte einen kleinen Text zu der Buchidee.“ Außerdem verfasste er eine exklusive Geschichte seiner „Hartmut und ich“-Reihe für das Buch und war Erstlektor. Ursprünglich sollte das Buch vor der Regierungsbildung veröffentlicht werden, doch die Bearbeitung hat länger gedauert, sodass es zu Bochum Total herauskam. Oliver Uschmann hielt bei dem Festival eine Lesung, auf der er auch die Anthologie „Wahltag – 19 demokratische Geschichten“ anpries. Eine gemeinsame Lesung mit den Autor*innen ist im Oktober geplant.

Feedback und Starthilfe

Den Seminarteilnehmer*innen stand frei, ob sie ihren Text veröffentlichen wollen und ob sie die Änderungsvorschläge umsetzen. „Ich versuche, den Stil des Autors

beizubehalten und nur aus der Sicht des Lesers Änderungen vorzuschlagen, zum Beispiel wo ich etwas nicht verstanden habe“, meint die Tutorin, die besonders die verschiedenen Stile, Blickwinkel und die Vielfalt der Texte mag, „das letzte Wort hat aber immer der Autor.“

Es gehe nicht darum, mit dem Buch einen Gewinn zu erzielen, sondern um die Chance, in einem Buch seine Geschichte zu veröffentlichen und zu verbreiten. „Es ist eine kleine Starthilfe für kreative Menschen, die ermutigt werden, ihre Projekte weiter zu verfolgen und ein kleines Sprungbrett haben, um das Manuskript bei Verlagen besser bewerben zu können“, so Natascha Herkt. Daher freut sie sich, wenn viele Menschen bei den Buchhändler*innen ihres Vertrauens das Buch bestellen.

:Maïke Grabow



INFO:BOX

Hrsg. Natascha Herkt und Lars Hannig: „Wahltag – 19 demokratische Geschichten“, Books on Demand, 92 Seiten, 5,95 Euro.



Mitherausgeberin der Anthologie: Autorin Natascha Herkt freut sich über das gemeinsame Buchprojekt und die wertvollen Erfahrungen, die sie machen durfte.
Bild: mag

Racial Profiling ist menschenverachtend

KOMMENTAR. Das Oberverwaltungsgericht (OVG) Münster entschied, dass die Ausweiskontrolle aufgrund der Hautfarbe eines Witteners rechtswidrig war.



Der mittlerweile 43-jährige Wittener, der nigerianische Wurzeln hat, aber in Witten geboren und aufgewachsen ist, ist im November 2013 vom Sport zum Bochumer Hauptbahnhof gegangen, damit er dort seine Freundin abholen kann. Die Polizei sah ihn, wie er mit übergezogener Kapuze in der Bahnhofshalle stand und fand dies verdächtig. Temperaturen im November sind jedoch nicht mit der amtierenden Hitzezeit zu vergleichen. Ein Mensch, der sich die Kapuze überzieht, muss nicht gleich Drogen verkaufen, ihm kann einfach kalt sein. Der Wittener wurde sichtlich diskriminiert und verklagte die Bochumer Polizei.

Eine Identitätsfeststellung in Bezug auf die Hautfarbe kann nur dann gerechtfertigt werden, wenn die Polizei darlegen kann, dass beispielsweise Menschen mit dunkler Hautfarbe an gezielten Orten übermäßig häufig Straftaten begehen. Die Bochumer Polizei konnte allerdings keine entsprechenden Kriminalitätsstatistiken bei der Verhandlung vorlegen. Racial Profiling

ist schlichtweg diskriminierend. So entschied das OVG zugunsten des Klägers. Ich möchte nicht aussagen, dass die Bochumer Polizei im Allgemeinen alles verkehrt macht, denn als ich auf ihre Hilfe angewiesen war, haben sie in meinem Fall gute Arbeit geleistet. Was einigen vielleicht fehlt ist Empathie, denn pure Boshaftigkeit möchte ich auch nicht unterstellen. Ein entsprechendes Einfühlungsvermögen könnte den Polizist*innen nicht schaden und sollte während der Ausbildung und auch im angetretenen Dienst immer wieder geschult werden.

Vor einigen Jahren, als ich noch ein Teenie war, trug ich Dreads und sah punkig aus. Als ich an einem Tag aus der Stadt am Hauptbahnhof ankam, um nach Hause zu fahren, wurde ich von einem Polizisten angehalten. Dieser wollte meinen Ausweis sehen. Da ich noch keinen besaß, gab ich meinen Schülerschein und bekam grundlos einen Platzverweis. „Punks dulde ich hier nicht“, reduzierte er mich auf mein Aussehen. Ich war wütend, doch zu unerfahren, wie ich mit solch einer diskriminierenden Aktion umgehen soll. Ich wurde lediglich

aufgrund meines Erscheinungsbilds – das ich mir selbst aussuchen kann – „bestraft“. Schikane wegen etwas, was man sich nicht aussuchen kann, wie Geschlecht, sexuelle Orientierung oder Hautfarbe wurde per Gesetz untersagt und ist strafbar.

Schikane geht weiter

Der Wittener ist Opfer des Racial Profiling geworden und statt seinen Mut zur Anklage gut zu heißen, häufen sich nach dem Urteil in den sozialen Medien rassistische Kommentare: „armes Deutschland“, „unfassbar dieses Urteil! Mit welchem Recht kann dieser Mann klagen“ oder „ist es wirklich so schlimm, den Ausweis zu zeigen?“ und gehören noch zu den harmloseren und spielen die Diskriminierung herunter. Racial Profiling



Bochums Hauptbahnhof: Pendler*innen und Racial Profiling trafen aufeinander.
Bild: ReferenceBK (CC BY-SA 3.0)

ist inakzeptabel und sollte keinen Platz, weder in Bochum noch woanders auf der Welt, haben. Was diese Trolle nicht bedenken: Der Großteil der registrierten Eigentumsdelikte am Hauptbahnhof wird von Deutschen ohne Migrationshintergrund begangen. Daher mein Vorschlag an die Polizei in Bochum: Da überwiegend Deutsche ohne Migrationshintergrund Eigentumsdelikte begehen und es nicht so schlimm sei, auf ethnische Zugehörigkeit reduziert zu werden und grundlos den Ausweis zu zeigen, sollte eine Personenkontrolle bei mitteleuropäischen Männern durchgeführt werden. :Katharina Cygan

Kein Geld für Vorurteile

KOMMENTAR. Vergangenes Wochenende fand ein E-Sports-Event an der RUB statt. Das Spiel ist jedoch nicht unumstritten.



Es soll nicht darum gehen, dass Ego-Shooter angeblich gewalttätig machen, zu Amokläufen führen oder ähnliches. Dass das Unfug ist, sollte schon seit Aristoteles bekannt sein; Stichwort: Katharsis. Nein, problematisch ist, dass die Counter-Strike-Reihe imperialistische und rassistische Motive vermittelt. Seit fast 20 Jahren – der erste Teil der beliebten Videospielreihe erschien im Jahr 1999 – machen Spieler*innen Jagd auf die vermeintlichen Bösen. Während die good-guys aus Frankreich, Deutschland, England oder – natürlich – den USA kommen, sind die nicht näher definierten Terroristen im arabischen Raum zu verorten. Gewiss, Spieler*innen steht es frei, auch die Seite der Terroristen zu wählen, doch dann? Dann sind sie eben die Bösen. Die Gesichtslosen sind oft mit Kufiya verhüllt oder bärtig – nicht selten junge Männer und durch die fortschreitende Verbesserung der Grafik ziehen sie wütende, böse Gesichtsausdrücke. Eben diese jungen, arabischen Männer. Mit unbändigem Hass auf den Westen. Wer Counter-Strike spielt, spielt mit Vorurteilen. Jüngste Ereig-

nisse in Bayern und Sachsen zeigen, was diese Vorurteile anrichten können. Du bist nicht-weiß und hast Drähte am Körper? Auch wenn es nur Kopfhörer sind, läufst du Gefahr, erschossen oder zumindest verhaftet zu werden. Ein Videospiel, das solcherlei Vorurteile schürt, kann ohne Frage als rassistisch bezeichnet werden.

Studentische Gelder

Das Hauptproblem am CS:GO-Event an der Ruhr-Universität ist jedoch nicht der rassistische und imperialistische Habitus des Spiels, sondern eine andere Tatsache. Das eSports-Angebot des AstA wird von der Studierendenschaft finanziert. Zwar handelt es sich nur um 3.500 Euro, also etwa 8 Cent pro Student*in, doch solcherlei Vorurteile und Stereotype sollten gar nicht von einer emanzipatorischen Studierendenschaft finanziert werden. Spielt doch, was ihr wollt; aber macht es zuhause. Der AstA sollte „Counter-Strike“ und seinem fragwürdigen Weltbild nicht auch noch eine Bühne bieten. Keinen Spielenachmittag und schon gar nicht ein ganzes Wochenende.

:Justin Mantoan

Beendet den Streik

KOMMENTAR. Acht Wochen Streik der Pflegekräfte am Klinikum Essen. So langsam könnte die Leitung mal in die Gänge kommen ...



Angemessene Bezahlung ist das Mindeste, gerade in Bereichen, in denen mit Menschenleben gearbeitet wird. Gegen hoffnungslose Unterbesetzung und für angemessenen Lohn treten die Pflegekräfte an der Uniklinik Essen in die neunte Woche Streik ein. Patient*innen werden zu OPs bestellt, die dann nicht stattfinden. Nicht wegen Notfällen oder weil ein Arzt ausfällt, sondern weil das Pflegepersonal nicht da ist, um bei der OP zu assistieren. Alle sind genervt: die Patient*innen, die Ärzte und Ärztinnen, die Angehörigen. Und das ist gut so. Streik muss da treffen, wo es der Krankenhausleitung wehtut. Und unzufriedene Patient*innen und genervte Angehörige werfen ein verdammtes schlechtes Licht auf eine Klinik, auch wenn sie fachlich noch so gut aufgestellt ist.

Zahlt endlich anständig!

Die Frage ist doch die, wie lange soll das noch gehen? Richtig, so lange, bis anständig bezahlt wird und die Missstände ausgegült sind. Nur ob dann noch so

viele Menschen von dem Ruf des Klinikums überzeugt sind? Ich als Angehörige bin maximal genervt von dem Streik. Ich finde es ätzend, über Wochen nicht zu wissen, ob eine OP nun stattfindet oder nicht und es kotzt mich an, wenn ich mir einen Tag freihalte, um jemand dahinzu-fahren, nur um ihn zwei Tage später unverrichteter Dinge wieder abzuholen, weil nicht absehbar ist, wann es nun soweit sein wird. Ich beschwere mich nur nicht, weil ich weiß, dass es einem guten Zweck dient. Bestimmt gibt es andere, die da weniger Verständnis haben.

Also, liebe Leitung des Klinikums, liebe Lohnabteilung oder wer auch immer dafür zuständig ist, dass Menschen gemessen ihrer Arbeit und Verantwortung gescheit entlohnt werden – bezahlt die Leute, die auch Eure Verwandten womöglich irgendwann mal pflegen werden, endlich anständig! Ihr schadet nur dem Ruf Eures Klinikums und schiebt etwas Unvermeidliches auf die lange Bank. Das Problem verschwindet nicht, nur weil ihr es aussitzt. Es wird nur größer. Ihr schaufelt eurer Klinik ein Grab.

:Kendra Smielowski

ZEIT:PUNKT

FLTI*-Slam

Glitzer&Krawall und Lila Lautstark begrüßen in der Neuauflage des queerfeministischen Poetry Slams erneut Künstlerinnen* auf der Bühne. Im Rahmen des Lauter Glitzer | queerfeministisches Spektakel Vol. 2 (:bsz 1178) sind im Publikum Menschen allen Geschlechts willkommen. Der Auftritt auf der Bühne ist jedoch nur für FLTI*-Menschen (Frauen, Lesben, Trans, Inter) vorbehalten.

• Freitag, 17. August, 18 Uhr. Black Pigeon Dortmund. Eintritt frei.

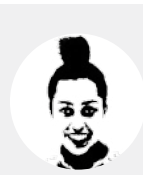
Auf die alten Zeiten

Mehr als ein Jahr ist es her, dass der Squat in der Herne Straße 131 freiwillig verlassen wurde. Die ehemaligen Besetzer*innen und Freund*innen sind jedoch noch immer aktiv und laden am 18. August erneut zum SquatBo-Tresen ins Soziale Zentrum Bochum an. Bei Kühlen Getränken ergibt sich die Möglichkeit, über Freiräume und -träume zu diskutieren.

• Samstag, 18. August, 18 Uhr. Soziales Zentrum Bochum. Eintritt frei.

El Patrón

Obwohl er bereits vor 25 Jahren zu Tode



Bilderschau in der Bib

Mädchen, Frauen und Kindern in Indien eine Chance auf Bildung sichern, das ist das Ziel des Bochumer Vereins *Chance auf Leben* e.V. **Claudia Schütte** hat den Verein in Mumbai und Umgebung begleitet und Momente der Reise mit Ihren Bildern eingefangen. **Redakteurin Abena** freut sich auf die 50 Arbeiten der Fotografin, die anlässlich zum 15-jährigen Bestehen des Vereins gemacht worden und bis zum 30. September in der Universitätsbibliothek zu bestaunen sind.

• Dienstag, 14. August bis Sonntag, 30. September, Mo-Fr 8:00 bis 24 Uhr, Sa 11 bis 20 Uhr und Sonntags bis 18 Uhr in Universitätsbibliothek. Eintritt frei.

gekommen ist, scheint Pablo Emilio Escobar Gaviria, auch bekannt als Don Pablo, lebendig wie nie. Wie der Drogenbaron zur Schlüsselfigur in der Diskussion um die gewalttätige Vergangenheit Kolumbien und zum Star der Populärkultur werden konnte, erklärt die Literatur- und Kulturwissenschaftlerin Yasmin Temelli im Blue Square.

• Montag, 20. August, 18 Uhr. Blue Square Bochum. Eintritt frei.

Women Wave

Leere, Einsamkeit und Nostalgie der Postmoderne, präsentiert mit 80er-Jahre Synthies und eingängigen Drums. Wave-Künstlerin Daria Leere nennt ihre Musik „eine gewalttätige Romanze, die zwischen Zärtlichkeit und Wut balanciert und Liebe durch Schmerz ausdrückt“. Für alle Freund*innen

der dunklen Wave-Ära. Anschließend lädt die Partyreihe mYsteria-X zum Weitertanzen ein. Zwischen Cold-Wave und Witch House bieten die Djs Klaus Märkert und Georg Howahl besonders dunkle Musik.

• Freitag, 24. August, 21 Uhr. Bahnhof Langendreer. Eintritt: 13 Euro (AK).

Come on, come on!

Das Kulturell-Alternative Zentrum lädt zum bereits elften Mal zum Open Air Spektakel nach Herne. Auf der Bühne präsentieren sich keine geringeren als die italienischen Hardcorepunks *Los Fastidios*. Mit ihrer Hymne „Antifa Hooligans“ – einer Hommage an den Linsradikalismus – werden sie die Bühne zum Beben bringen.

• Samstag, 25. August, 12 Uhr. KAZ Herne. Eintritt frei.



NACH:GEHÖRT

„Astroworld“, so heißt das neu erschienene und dritte Album von Travis Scott. Und wie sein Namensgeber, ein texanische Freizeitpark in Houston, führt das Album uns von Attraktion zu Attraktion. In diesem Fall sind die Attraktionen aber keine Fahrgeschäfte, sondern Größen der Musik. Mit Künstlern wie Frank Ocean, Drake, Swae Lee sind nur einige Künstler genannt, die mit ihm kollaborieren. Auch Stevie Wonder, der an der Mundharmonika als Support dient, ist zusammen mit Kid Cudi und James Blake als Feature auf dem Song „**Stop Trying to be God**“ zu hören. Ein Song, bei dem man den Lernprozess Scotts erkennen kann. Denn kunstvoll lässt er die Stimme von Blake auf das Summen von Cudi treffen. Trotz persönlicher und intimer Texte, sollte man bei den 17 Liedern eher Scotts Liebe für Melodie, rhythmische Impulse und den Klang folgen, denn Texte waren für ihn nie von besonders großer Bedeutung.

„Astroworld“ ist eine Hommage an den Texas-Rap und Sound seiner Kindheit.

:bena

akafoe.de facebook.com/Akafoe twitter.com/Akafoe

Speiseplan

20.08.–24.08.2018, Mensa und Bistro der Ruhr-Universität



	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
Aktionen Stud. 4,20 € Gäste 5,20 €	Vegetarisches Curry mit Pastinake, Wirsing und Apfel in Ingwer mit Kokosmilch, dazu Basmatireis V	Quinoapfanne mit Wokgemüse und Asiasalat VG	Basmatireis mit einer bunten Gemüseausswahl, Ananas-Relish und Soja-Dip VG	Sesam-Tofu-Schnitte mit Süßkartoffelpüree und Zucchini-Gemüse VG	Pikante Nudeln mit Grillgemüse und Artischocken, Rucolasalat mit Kirschtomaten und Nüssen V
Komponenten-essen Stud. 1,80 - 2,00 € Gäste 2,80 - 3,00 €	Frische Bratwurstschncke mit Bratenjus S Räuchertofu mit Kürbis und Currysauce VG	Hähnchenbrust nach Art „Tandoori“ mit Minzjoghurt G Bami Medallion mit Asla-Dip V	Putengeschnetzeltes nach „Gyros Art“ mit Aioli-Dip G Vegetarisches Cordon bleu mit Kräutersauce V	Schweineschnitzel nach Art „Cordon bleu“ mit Rahmsauce S Veganes „Zürcher Geschnetzeltes“ VG	Alaska Polardorschfilet mit Kräuter-Sauerrahmsauce F Gemüsepfanne mit Räuchertofu VG
Vegetarisches Gericht Stud. 2,20 € Gäste 3,30 €	Spätzle-Spinat-Gratin mit Mischsalat V	Karotteneintopf mit Baguette V	Nudelpfanne mit Pilzen und Gemüse, dazu Mischsalat V	Gnocchi-Spargelpfanne mit Mischsalat V	Gemüseauflauf mit Mischsalat V
Stud. 1,60-3,70 € Gäste 1,80-4,90 €	Putengulasch mit Paprikagemüse und Vollkornspiralen G	Schweinebraten mit Salzkartoffeln und Kaisergemüse S	Mexikanischer Nudelauflauf und gemischter Blattsalat V	Veganer Gulasch mit Bandnudeln, dazu Krautsalat VG	Thunfischsteak mit Knoblauchsauce, Zucchini-Gemüse und Paprikareis F
Zu allen Gerichten gibt es eine große Beilagen-Auswahl (0,80 Euro Stud., 0,90 Euro Gäste)	Paniertes Schweineschnitzel mit Pfefferrahmsauce S Falafel mit Tsatsiki und Fladenbrot V	Hähnchen-Nuggets mit Asiasauce G Tortellini in Austernpilz-Kräutersauce V	Burgunderbraten A, R Thai-Süßkartoffel-Currysuppe V	Calamaris im Backteig mit Aioli und Baguette F Tipp des Tages VG	Spaghetti Bolognese R Vegetarische Pizza V

(A) mit Alkohol, (B) aus kontrollierten-biologischem Anbau, kontrolliert durch DE-Öko-039, Zertifizierungsstelle Gesellschaft für Ressourcenschutz GmbH Göttingen, (F) mit Fisch, (G) mit Geflügel, (H) Halal, (L) mit Lamm, (R) mit Rind, (S) mit Schwein, (V) vegetarisch, (VG) vegan, (W) mit Wild, Allergene: a) Gluten, b) Krebstiere, c) Eier, d) Spuren von Fisch, e) Erdnüsse, f) Sojabohnen, g) Milch, h) Schalenfrüchte, i) Sellerie, j) Senf, k) Sesam, l) Schwefeldioxid, m) Lupinen, n) Weichtiere Weitere Angaben: 1) mit Farbstoff, 2) mit Konservierungsstoff, 3) mit Antioxidationsmittel, 4) mit Geschmacksverstärker, 5) geschwärzt, 6) geschwärzt, 7) gewachst, 8) mit Phosphat, 9) mit Süßungsmittel(n), 10) enthält eine Phenylalaninquelle, 11) kann bei übermäßigem Verzehr abführend wirken, 12) koffeinhaltig, 13) chininhaltig.



IMPRESSUM

:bsz – Bochumer Stadt- und Studierendenzzeitung

Herausgeber: AstA der Ruhr-Universität Bochum – der Vorstand: Zeynep-Fatma Dikman, Lukas Meier u. a.

Redaktion dieser Ausgabe:

Abena Appiah (bena), Benjamin Trilling (bent), Justin Mantoan (juma), Katharina Cygan (kac), Kendra Smielowski (ken), Maike Grabow (mag), Sarah Tsah (sat), Stefan Moll (stem)

V. i. S. d. P.: Justin Mantoan (Anschrift s. u.)

Anschrift:

:bsz
c/o AstA der Ruhr-Universität Bochum
SH Raum 081
Universitätsstr. 150
44780 Bochum
Fon: 0234 32-26900
E-Mail: redaktion@bszonline.de

Im Netz: www.bszonline.de,
facebook.com/bszbochum
twitter.com/bszbochum
instagram.com/bszbochum

Auflage: 3.000
Druck: Megadruck Essen

Bildnachweise: S. 1, VfL: Stadt Bochum, Kommunikationsservice. S. 8: Header: flickr/Tekke CC BY-ND 2.0 creativecommons.org/licenses/by-nd/2.0/de/deed.de, S. 6: Bahnhof: https://creativecommons.org/licenses/by-sa/3.0/de/

Die Artikel spiegeln nicht unbedingt die Meinung der gesamten Redaktion wider, sondern sind in erster Linie Werke ihrer Verfasser*innen.

„Ziel von Ana ist es, dass man schleichend Selbstmord begeht“

von Kendra Smitelowski

Schlank mit allen Mitteln – eine Aussteigerin berichtet

INTERVIEW. Isabel war immer unzufrieden mit sich und ihrem Körper. Mit 14 ist die heute 19-Jährige über Social Media auf Bilder von extrem schlanken Menschen, sogenannte „Thinspirations“, gestoßen. Die Abwärtsspirale in die Magersucht begann. Seit sechs Monaten ist sie keine „Ana“ mehr, wie die Anhänger*innen der magersuchtverharmlosenden „Pro-Ana“-Bewegung sich nennen. Der :bsz gibt die Aussteigerin einen Einblick in die „Pro Ana“ Welt, die bis vor kurzem die ihre war.

„Pro“ meint das Befürworten, der Term „Ana“ ist die verniedlichende, fast freundschaftlich wirkende Bezeichnung für Anorexia nervosa, das heißt Magersucht. Eine Erkrankung, die nicht selten mit dem Tod endet. Genau diese vermeintlich harmlose Bezeichnung ist das gefährliche an dem Trend – wenn man es so nennen will. Die „Anas“, wie sich die überwiegend weiblichen Anhänger*innen der Gruppe nennen, sehen Magersucht nicht als Erkrankung, sondern als Lifestyle, als eine Art Religion. Ein Thema, das viel zu wenig präsent ist, findet Isabel, die selber vier Jahre eine „Ana“ war. Die Bewegung schlägt immer größere Wellen – gerade auf Social-Media-Plattformen wie Instagram und Snapchat. Anfang dieses Jahres stieg sie aus.

:bsz: Erzähl doch mal – wie fing alles an?

Ich war eigentlich schon immer unzufrieden mit meinem Aussehen, konnte das aber nie richtig begründen. Irgendwann bekam ich mein erstes internetfähiges Handy. Da fing es dann auch mit Social Media an. So mit 14 hatte ich dann einen eigenen Instagram-Account, auf dem ich meinen Weg zu einem schlankeren Ich gezeigt habe. Ich hatte etwas über 5.000 Abonnenten. Das ist recht viel und ging auch ziemlich schnell. Als ich anfang mich damit zu beschäftigen, wog ich 47 Kilo.

Wie hat das angefangen, in die „Pro Ana“ Richtung zu rutschen? Wie bist Du zum Beispiel auf die Briefe gestoßen?

Mein „Ana“-Account war erst mein priva-

ter. Ich habe mich so durch Instagram geklickt, bin dann irgendwann auf die ersten Ana-Seiten gestoßen und auf Blogs. Die Tipps klangen alle gut, am Anfang war ich da gar nicht so abgeneigt. Dazu kamen dann die Briefe und die Zehn Gebote [Anm. d. Red.: Die zehn Schlankheitsgebote, die sich die „Anas“ regelmäßig vor Augen führen, um ihr Ziel weiter zu verfolgen] zum Beispiel.

Einen Blog habe ich auch gefunden. Ich habe das einfach mal gegoogelt. Ich war erschrocken, wie schnell man das findet.

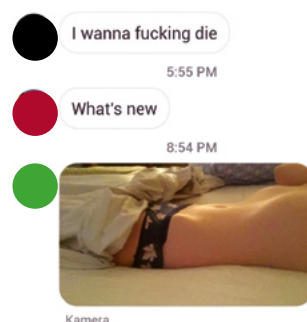
Ja, so ist das auch. Auf so Seiten stößt man schnell. Twitter, Instagram, Word-Pad, Blogs, Snapchat. Gerade Snapchat ist „Thinspiration“ pur. Da wird man zugeballert. Bilder von den Anabriefen, handgeschrieben und mit dem Appell, sich das mal durchzulesen und dass das immer verurteilt werde, aber eigentlich gut sei und so weiter. Dadurch bin ich dann voll reingeschlittert.

Wann hast Du den Absprung gewagt? Wie kam es dazu?

Der Druck war damals riesig. Ich war in mehreren „Ana“-WhatsApp-Gruppen. Meine Mutter hat mich auch auf mein Gewicht angesprochen, in der Schule wurde ich auch gefragt. Es fing langsam mit dem Feiern gehen an. Ich habe dann selber auf Fotos meine Beine gesehen und meine Knie guckten da so spitz raus. Dann fand ich das plötzlich auch gar nicht mehr schön. Ich habe sehr gezweifelt. Dann habe ich mit einer Freundin geredet. Sie ist sehr übergewichtig und wollte auch abnehmen, aber auf die gesunde Art. Eigentlich wollte ich ihr das alles gar nicht erzählen. Dann kam das aber doch alles hoch und platzte so aus mir raus. Sie hat mich dann begleitet und dafür gesorgt, dass ich den Account weniger betreibe. Die Online-Aktivität hat sich also ausgeschlichen und ist nicht radikal abgebrochen. Vor sieben Monaten haben wir dann den „Ana“-Account gelöscht. Ich bin aktuell bei 48 Kilo, also etwa da, wo ich angefangen habe (lacht).

Wie hält man das so lang geheim? Wie trägt man so ein Geheimnis im Alltag mit sich rum?

Das ist sehr schwierig, gerade auch mit dem Schulesen. Ich war auf einer Ganz-



Looking good
I feel so fat today

Verzerrtes Selbstbild und Suizidgedanken: Keine Seltenheit bei Pro Ana.

Bild: ken

tagsschule und dann habe ich teilweise nur das gegessen und den restlichen Tag gefastet. Wenn mich jemand darauf angesprochen hat, dass ich aber wenig esse, hatte ich Ausreden parat: ‚Meine Mutter holt mich ab, wir gehen gleich zum Chinesen‘. Ich bin in jeder Pause auf die Toilette gegangen und habe mein kleines Ana-Buch durchgeblättert. Ich habe mich da versteckt, damit mich niemand ins Café mitnimmt und mich zum Essen verleitet.

Wie ist das mit dem Thema Sterben? Ist das sowas wie das Ziel?

Ziel ist es, „zu verblassen“, also „zum Engel zu werden“. Niemand würde das offiziell Sterben nennen, aber es steckt in allem. Ziel von „Ana“ ist es, dass man im Prinzip schleichenden Selbstmord begeht. Am Ende ist es genau das.

Wenn du an Promis denkst oder Fernsehformate wie „Germanys Next Topmodel“ und Dir die Frauen da anguckst – hast Du das Gefühl, dass die Frauen gesund sind oder der Lifestyle, den sie zeigen, gut ist?

Das ist auf keinen Fall gut, was da gezeigt wird. Zu „Ana“zeiten war „Germanys Next Topmodel“ Pflichtprogramm. Das war die Propagandaserie, die es überhaupt nur gibt im Fernsehen. Im Prinzip zeigt diese Serie alles das, was „Ana“ einem auch sagt, nur nicht so direkt, sondern so beschönt, dass man es im Fernsehen zeigen darf.

Was würdest Du 12- oder 13-jährigen Kindern bezüglich ihres Körpergefühls raten?

Das ist der Satz, den man immer hört: ‚Fühl Dich wohl so wie du bist‘. Das ist gerade in

der heutigen Zeit sehr schwierig, weil man eben von überall zugeprasselt wird mit dem schlanken Schönheitsideal, gerade auch im Internet.

Ich danke Dir für Deine Offenheit, mit dem Thema umzugehen und wünsche Dir alles Gute für Deinen weiteren Weg ins Normalgewicht.

Wieso machst du das eigentlich? Also coachen?

Ich liebe das mindset das Magersüchtige haben. Ich möchte einfach nur noch mit solchen zu tun haben an liebsten. In meinem privaten kenne ich keine esse gestörten. Ausserdem finde ich Magersucht ist was tolles und Frauen die das wollen müssen gepusht werden

Je mehr Magersüchtige Frauen es gibt auf der Welt desto besser. Das macht die Welt zu einem besseren Platz

Undercover bei einem Ana-Coach: Ohne Worte.

Bild: ken

Glossar

Pro Ana: Bewegung, die Anorexia nervosa (Magersucht) verherrlicht und als Lifestyle vorstellt.

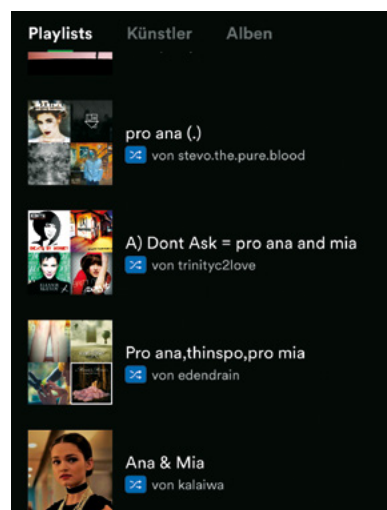
Ana: Kosenamen sowohl für die personalisierte Magersucht, die sich als „Freundin Ana“ in den Briefen an die Anhänger*innen richtet als auch für die Anhänger*innen selber, die sich so bezeichnen.

Thinspiration: Bilder von (meist) schlanken Frauen, die von den Anhänger*innen (Anas) genutzt werden, um sich zu motivieren; setzt sich zusammen aus „thin“ (dünn, schlank) und „inspiration“

Ana-Briefe: Briefe, die in aggressiver Form an die Anhänger*innen gerichtet sind und versuchen, klar zu machen, dass Anorexie der richtige Weg ist.

Zehn Gebote: Ebenfalls ein Motivationskontext, der anhand von zehn Punkten aufzeigt, was „Ana“ Sein bedeutet und warum es als erstrebenswert sei.

Mia: Kurzform von Bulimia (Ess-Brech-Sucht), als „Kleine Schwester“ von „Ana“ zu verstehen.



Langeweile in der Bahn? Ana wird auch in Musik thematisiert.

Bild: ken